Die Facharbeit

Materialien und Arbeitstechniken

Reinhard Dedecek

Höhere Berufsfachschule
3. erweiterte Auflage
Ennepetal
2008

Inhaltsverzeichnis

0.	Ziel des Vorhabens	3
1.	Zeitplanung	4
2.	Arbeitstechniken	
	2.1 Quellen der Informationsbeschaffung	5
	2.2 Die Technik des Zitierens	7
	2.3 Die Quellenangaben	10
	2.4 Das Quellenverzeichnis	15
3.	Grundlagen der Facharbeit	17
4.	Die Facharbeit	
	4.1 Das Konzept einer Facharbeit	21
	4.1.1 Die Stoffsammlung	21
	4.1.2 Die Gliederung	23
	4.1.3 Die Einleitung und der Schluss 4.1.3.1 Die Einleitung	25
	4.1.3.2 Der Schluss	26
	4.2. Der Hauptteil	26
5.	Anhang	27
	5.1 Beispiel für das Titelblatt einer wissensch. Arbeit	28
	5.2 Bewertungsbeispiel für die Gruppenleistung	29
	5.3 Bewertungsbeispiel für die Einzelleistung	30
	5.4 Übungen zum Konjunktiv	31
	5.5 Erklärung "Selbstständige Arbeit"	32
6.	Stichwortverzeichnis	33
7	Quellenverzeichnis	34

0. Ziel des Vorhabens

Das Ziel des Vorhabens "Erstellen einer Facharbeit, Durchführen einer Präsentation" soll die Handlungsfähigkeit für Ihr berufliches Weiterkommen fördern. Damit ist eine Erweiterung der Fachkompetenz, der Methodenkompetenz, der Lern- und Sozialkompetenz durch geeignete Lernangebote gemeint. Diese Lernangebote fördern Ihr weitgehend selbständiges Lernen. Das Schreiben der Arbeit und das Durcharbeiten des Informationsmaterials mit den Übungen gehen teilweise ineinander über und ergänzen sich. Das Inhaltsverzeichnis stellt eine sachliche Gliederung dar, nicht die Reihenfolge der Lernschritte. Genaueres können Sie dem Zeitplan entnehmen.

Der Unterrichtsprozess und die Unterrichtsergebnisse werden stark von Ihrer Arbeitshaltung geprägt. Von Ihnen wird eine hohe Arbeitsmoral verlangt, um die Arbeitsergebnisse in der geforderten Zeit erfüllen zu können. Wechseln Sie in der Gruppenarbeit - je nach Erfordernissen - Ihre Arbeitsteilung. Manche Arbeiten sollten unbedingt gemeinsam durchgeführt werden, vor allem in der Lern- und Planungsphase, was durch eine gemeinsam formulierte Gliederung, die Einleitung und den Schluss deutlich werden muss. Berücksichtigen Sie die Stärken und Schwächen Ihrer Gruppenmitglieder. Für den Erfolg ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit erforderlich!

Ich erwarte von Ihnen eine saubere, mit Schreibmaschine oder Computer geschriebene Arbeit mit einer guten Gliederung, korrekter Rechtschreibung und stimmiger Syntax. Überlegen Sie, ob Sie auch Abbildungen, Grafiken etc. verwenden können. Bei Abgabe der Facharbeit muss ersichtlich sein, welche Teilarbeit der einzelne erstellt hat. Die Arbeiten müssen in einer Mappe abgegeben werden. Im Krankheitsfall eines Gruppenmitgliedes entsteht für die Einzelleistung kein Nachteil, da getrennt gewertet wird. Lediglich bei den Gruppenleistungen kann dadurch Mehrarbeit für die anderen Gruppenmitglieder entstehen.

1. Zeitplanung

Der folgende Ablaufplan stellt eine Hilfestellung für Ihre Arbeitsorganisation dar. Selbstverständlich können einzelne Phasen kürzer oder länger ausfallen, Sie müssen aber unbedingt den Abgabetermin beachten.

Voraussetzung für diese Arbeit sind Kenntnisse im Umgang mit einer Textverarbeitung, die Sie in einem vorherigen Kurs erfahren haben.

Beachten Sie bitte, dass nicht alle zur gleichen Zeit ihre Arbeiten ausdrucken können. Eine Absprache untereinander und ein teilweiser Ausdruck schon fertiger Abschnitte ist unbedingt erforderlich!

Sie müssen <u>drei Exemplare</u> abgeben. Ein Exemplar erhalten Sie - mit Bewertung - zurück, die beiden anderen verbleiben in der Schule.

ZEITPLAN

 Besprechung des Vorhab 	pens	1 Stunde
2. Bearbeiten der wesentlicl	hen Aufgaben	2 Stunden
3. Sichtung der Themen, Ab	osprache mit den Gruppen	1 Stunde
4. Erstellung des Konzeptes	s - Stoffsammlung	1 Stunden
5. Materialbeschaffung		Hausaufgabe
6. Gliederung, Einleitung		1 Stunde
7. Arbeitsteiliges Schreiben	der Arbeit (auch Hausaufgabe)	4 Stunden
8. Schreiben der Arbeit am	Computer	5 Stunden
9. Drucken der Arbeit		1 Stunde
	Insgesamt	16 Stunden
		=======
ABGABETERMIN DEF	R ARBEIT:	

Arbeitstechniken

2.1 Quellen der Informationsbeschaffung

a) Vorhandene Bücher

Sie selbst oder Ihre Eltern besitzen Bücher, die eventuell für Ihre Arbeit von Nutzen sein können, vor allem einschlägige Lexika oder Fachlexika, aber auch Schulbücher bieten wertvolle Hilfestellungen. Zeitschriften, Fachzeitschriften und Tageszeitungen sind alltäglich nutzbare Informationsquellen.

b) Bibliotheken

Naheliegend ist als erster Schritt ein Besuch der Schulbücherei, dann einer staatlichen Bibliothek oder gar der Universitätsbibliothek.

Als Informationsquellen kommen aber auch private Organisationen in Frage, z.B. kirchliche Stellen, das Goethe-Institut, Jugendzentren usw. ...

Die Kataloge einer Bibliothek enthalten auf Karteikarten, Mikrofilm oder einem magnetischen Speichermedium den Bücherbestand. Es gibt verschiedene Arten von Katalogen: Den Schlagwortkatalog und den Verfasserkatalog. Kennen Sie keinen Verfasser, so müssen Sie mit dem Schlagwortkatalog beginnen, den Sie nach Stichpunkten (Schlagwörtern) durchsuchen. Dadurch erhalten Sie Hinweise auf einen oder mehrere Verfasser, die Sie im Verfasserkatalog finden. Manchmal steht auch ein Zeitschriftenkatalog zur Verfügung.

In den ausgewählten Büchern lohnt sich häufig ein Blick auf das im Anhang befindliche Quellenverzeichnis, vielleicht erhalten Sie darin Anregungen für weitere Informationsquellen. Vergessen Sie nicht die Dissertationen!

c) Buchhandlungen

In jeder größeren Stadt gibt es Buchhandlungen, die wissenschaftliches Buchmaterial führen. Meist können Sie dort die ausgestellten Bücher, die für Ihr Thema in Frage kommen, durchsehen und auf ihre Brauchbarkeit überprüfen.

Vergessen Sie nicht, nach Prospekten und Taschenbuchkatalogen zu fragen. Es ist oft vorteilhaft, solche Prospekte direkt von den Verlagen anzufordern, da Sie dann häufig auch in einer Datei registriert werden und weiterhin Materialien zu Neuerscheinungen erhalten.

d) Internetrecherche

Die Internetrecherche ist bequem und wird nach einer Themenstellung in der Regel zuerst durchgeführt. Zu einer erfolgreichen Recherche müssen die bekannten Methoden beachtet werden. Die oben angegebenen Quellen werden häufig kaum noch genutzt; dass damit eine große Chance vertan wird, ist den meisten nicht klar.

Durch das Internet können sehr einfach Texte in die Facharbeit kopiert werden, deshalb ist besonders auf eine korrekte Kenntlichmachung fremder Gedanken zu achten. Hilfen zur Recherche sind auf der Website von MagicPoint zu finden.

Ein Plagiat führt zu einer ungenügenden Note. Vielen ist nicht klar, wie einfach ein solches Vorgehen herausgefunden werden kann.

Bitte beachten Sie deshalb besonders das korrekte Zitieren fremder Gedanken!

2.2 Die Technik des Zitierens

Achtermann / Ehlen¹ haben die Technik des Zitierens in ihrem Buch "Deutsch" übersichtlich dargestellt:

"Zitieren heißt, den geschriebenen oder gesprochenen Text eines anderen wörtlich zu übernehmen. Das Zitat dient als Ergänzung oder Begründung eigener Aussagen oder als Ausgangspunkt, um sich mit der Meinung eines anderen auseinanderzusetzen.

Neben dem wörtlichen Zitat ist es möglich, auch sinngemäß zu zitieren. In beiden Fällen dürfen Zitate weder sinnentstellend noch aus dem gedanklichen Zusammenhang gerissen wiedergegeben werden. Unkorrekt wiedergegebene Zitate bergen in sich die Gefahr der gewollten oder ungewollten Manipulation.

Regeln des Zitierens:

- 1. Ein wörtliches Zitat muss formal und inhaltlich völlig mit dem Original übereinstimmen. Dies gilt auch für Hervorhebungen (Unterstreichungen, gesperrt Gedrucktes u.ä.) und eigenwillige Zeichensetzung innerhalb des Originals.
- 2. Eigene Hervorhebungen oder eingeschobene Erläuterungen müssen durch einen Hinweis wie (Hervorhebung des Verfassers) oder Erläuterungen des Verfassers) herausgestellt werden.
- 3. Auslassungen müssen durch drei Punkte kenntlich gemacht werden. Keine sinnentstellenden Auslassungen vornehmen!
- 4. Bei kurzen Zitaten (ein Wort, ein Satzteil) ist darauf zu achten, dass die zitierte Textstelle in sich sinnvoll ist oder durch den Satzzusammenhang entsprechend ergänzt wird.
- 5. Ein wörtliches Zitat wird gekennzeichnet durch Anführungszeichen.

¹ Achtermann / Ehlen: Deutsch, Sekundarstufe II , Köln-Porz, 1976, S. 227 - 229

- 6. Ein Zitat innerhalb eins wörtlichen Zitates wird auch halbe Anführungszeichen markiert. ("Zitat 'Zitat im Zitat' Zitat" Anm. D. Verf.)
- 7. Wird ein längeres wörtliches Zitat in eine eigene Arbeit eingebaut, so erfolgt die Kennzeichnung zusätzlich durch Einrücken.
- 8. Die sinngemäße Wiedergabe fremder Äußerungen erfolgt zur Abgrenzung von eigenen Aussagen im Konjunktiv. Sie wird zusätzlich gekennzeichnet durch den Namen des Verfassers und / oder Anmerkungen wie: in Anlehnung an, sinngemäß nach; vgl. hierzu:...
- 9. Alle Zitate müssen durch einen genauen Quellennachweis ergänzt werden.
- 10. Der Hinweis auf die Quellenangabe erfolgt im Text meist durch eine hochgestellte Ziffer am Ende des Zitats.
- 11. Die Quellenangabe kann am unteren Rand der Seite oder am Schluss der gesamten Arbeit in fortlaufender Nummerierung aufgeführt werden."

Übungen zum Zitieren:

... unter anderem behauptet Böll wörtlich:

"Worte wirken, wir wissen es, haben es am eigenen Leibe erfahren, Worte können Kriege vorbereiten, ihn herbeiführen, nicht immer sind es Worte, die Frieden stiften. Das Wort, dem gewissenlosen Demagogen ausgeliefert, dem puren Taktiker, dem Opportunisten, kann zur Todesursache für Millionen werden, die meinungsbildenden Maschinen könnten es ausspucken wie ein Maschinengewehr seine Geschosse: vierhundert, sechshundert, achthundert in der Minute; eine beliebig zu klassifizierende Gruppe von Mitbürgern kann durch Worte dem Verderben ausgeliefert werden. Ich brauche nur ein Wort zu nennen: Jude. Es kann morgen ein anderes sein: das Wort Atheist oder das Wort Christ oder das Wort Kommunist, das Wort Konformist oder Nonkonformist …"²

² Böll, Heinrich: Über den Umgang mit Worten, in: Erzählungen, Hörspiele, Aufsätze, Köln 1964, S. 439

Aufgaben:

- Geben Sie das obige Zitat verkürzt wieder.
- Formulieren Sie das Zitat im Konjunktiv I.

Sehen Sie sich bitte zum Schluss auf der folgenden Seite die Form des Zitierens an, die aus einer von mir während des Studiums erstellten Arbeit stammt. Was fällt Ihnen dabei auf?

1. Das Reportageverständnis in den 20er Jahren

1.1 Erste Ansätze

Vor dem 1. Weltkrieg gab es noch kein neues theoretisches Gegenkonzept zu der bürgerlichen Literatur; die langsam entstehende Arbeiterdichtung mußte deshalb noch ohne eine eigene Literaturtheorie auskommen und übernahm zuerst traditionelle Inhalte und Formen. 2) Diskussionen über eine neue marxistische Literaturtheorie beginnen erst 1928 in der Zeitschrift "Linkskurve", dem Organ des BPRS, dem Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, der im gleichen Jahr gegründet wurde. Auseinandersetzungen mit der Arbeiterliteratur, bzw. mit der proletarischrevolutionaren Literatur gibt es nach Peter von Rüden3) zwar schon um 1924 durch Julius Bab4), in dem er die Arbeiterliteratur als eigenständige literarische Erscheinung versteht, aber über die Reportage als Genre in der Arbeiterdichtung ist nichts in seiner Definition zu finden, da er die Reportage wahrscheinlich nicht als zur Arbeiterdichtung gehörend ansieht. Auch in anderen theoretischen Schriften dieser Zeit wird die Reportage als ein selbständiges Genre verstanden, das u.a. auch die Belange der Arbeiter behandeln kann. 5)

Noch keine neue Literaturtheorie, aber einen er-

vergl. Rüden, Peter von: Arbeiterdichtung und Kulturbetrieb vor 1914, in: Arbeiterdichtung, (Hrsg.): Österreichische Ges. f. Kulturpolitik, Wuppertal 1973, S. 65

³⁾ ebd., S. 75

⁴⁾ Julius Bab - 1924, in: Arbeiterdichtung, a.a.O., S.195

⁵⁾ vergl.: Raddatz, Fritz J., (Hrsg.): Marxismus und Literatur. Eine Dokumentation in drei Bänden, Reinbek b. Hamburg 1969; und: Schütz, Erhard H., (Hrsg.): Reporter und Reportagen. Ein Lesebuch, Gießen 1974

2.3 Die Quellenangabe

Die hier angegebenen Beispiele können geringfügig von anderen Vorga
ben abweichen.
Quellenangaben bei Zitaten aus Büchern:
Name des Verfassers, Vorname, Titel des Buches, Untertitel, Band, Er scheinungsort, Auflage (als Hochzahl vor der Jahresangabe), Erscheinungsjahr, Seite.
Beispiel: 1 Bantel, Otto: Grundbegriffe der Literatur, Frankfurt 51966, S. 4
T Daniel, Ollo. Grandbegrine der Elleralar, Franklart 01300, G. 4
Quellenangaben bei Zitaten aus Sammlungen:
Name des Verfassers, Vorname, Titel des Artikels, Name des Herausge bers, Name der Sammlung, Band, Erscheinungsort, (Auflage s.o.), Er
scheinungsjahr, Seite
Beispiel:
1) Polgar, Alfred: Grotesker Film, in: Zobel, Klaus (Hrsg.): Textanalyser
Paderborn, München, Wien, Zürich, 1985 S. 85

Quellenangaben bei Zitaten aus Zeitschriften / Zeitungen:

Name des Verfassers, Vorname, Titel des Artikels, Name der Zeitung/ Zeitschrift, Heftnummer und Jahrgang (in Klammern) O D E R Erscheinungsdatum, Seite Beispiel:

1) Müller-Meinringen jr.: Was gehen uns die Gastarbeiter an?, Süddeutsche Zeitung, Nr. 300 (1973), S. 3

Bei Übernahme eines Zitates:

Wenn ein Zitat nicht im Original vorliegt, sondern selber nur als Zitat in einem Buch, folgt der Quellenangabe der Zusatz: zitiert nach ... (Angabe der Sekundärquelle).

Zitat aus dem Internet:

Das Vorgehen ist genauso wie bei den oben genannten Beispielen. Hinzu kommt die URL (Internetadresse) und Datum des Abrufs. Da Internetseiten einer ständigen Veränderung unterliegen, sollte zur Beweisführung die entsprechende Datei lokal gespeichert werden.

Weitere Infos: Wikipedia

Beispiel:

Gustav Freytag: Die Technik des Dramas, unveränderter Nachdruck,
Darmstadt 1969, http://magic-point.net/fingerzeig/literaturgattungen/drama-freytag/drama-freytag.html, 22.01.2008

Aufgabe:

Üben Sie die Quellenangabe anhand der Beispiele auf den folgenden Seiten.

Neue deutsche Kurzprosa

Für die Schule gesammelt und herausgegeben von Fritz Pratz

Mit Holzschnitten von Günter Bruno Fuchs



Verlag Moritz Diesterweg

Frankfurt am Main · Berlin · München

Unser Buchtipp:



Inhalt

Reinhard Lettau: Auftritt 7 Günther Guben: Geschichten vom Güller 8 Peter Handke: Die Einzahl und die Mehrzahl Günter Eich: Atlanten 12 Günter Eich: Nathanael 13 Thomas Bernhard: Der junge Mann 14 Thomas Bernhard: Der Geldbriefträger 15 Günter Bruno Fuchs: Ein Pförtnerbericht Günter Bruno Fuchs: Traum des unbehausten Horst Bingel: Allez, Pinelli 18 Christa Reinig: Fische 19 Christa Reinig: Zwillinge 20 Otto F. Walter: Unterwegs 21 Helga M. Novak: Gepäck 23 Johannes Bobrowski: Interieur 25 Friederike Mayröcker: Augen v Wolf Wondratschek: Papie Wolfgang Weyrauch: P Peter Bichsel: Der Peter Bichsel. Günter K Artiv.

ISBN 3-425-06447-9
3. Auflage
© 1976 Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main.
Alle Rechte vorbehalten. Die Vervielfältigung auch einzelner Teile.
Texte oder Bilder – mit Ausnahme der in §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich genannten Sonderfälle – gestattet das Urheberrecht nur, wenn sie mit dem Verlag vorher vereinbart wurde.
Druck: G. Appl, Wemding
Bindearbeiten: C. Fikentscher, Darmstadt
Gesetzt aus Janson Antiqua

Hermann Hesse Der Steppenwolf

Erzählung

suhrkamp taschenbuch 175
Erste Auflage 1974
Copyright 1955 by Hermann Hesse, Montagnola.
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen
Vortrags, der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen
sowie der Übersetzung, auch einzelner Teile,
durch Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Druck: Ebner Ulm - Printed in Germany
Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

23 - 87 86 85

Suhrkamp

Kurt Walter - Arnold Leistico

Endlich ist es da! Das Taschenbuch für Lilliputaner!

Anatomie der Wirtschaft

Eine Eintuhrung in die Volkswirtschaftslehre



Information und Bildung Herausgegeben von Dr. Gerhard Szczesny in Zusammenarbeit mit dem Fernsehen

Die von den deutschsprachigen Fernsehanstalten produzierten Informationsund Bildungsprogramme vermitteln Tatsachen und Erkenntnisse, die von fachkundigen Autoren nach dem neuesten Stand der Forschung ausgewählt werden. Die rororo-tele-Reihe legt in Wort und Bild die interessantesten naturwissenschaftlichen und technischen, geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Sendeanschaulichen Form der Fernsehdarstellung folgt. Jeder Band behandelt sein die eine Fernsehserie nur teilweise oder gar nicht gesehen haben, können den gesamten Stoff ohne Schwierigkeit erfassen. Jedes Taschenbuch enthält den unsonenregister dienen zur raschen Orientierung, Literaturhinweise zur Erweiterung des erworbenen Wissens.



Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg, Juni 1969
Diesem Band liegt eine Sendefolge von Dr. Kurt Walter und Arnold
Leistico zugrunde, die erstmals unter der Redaktion von Friedrich-Wilhelm
Räuker vom wdr/Westdeutsches Fernsehen ausgestrahlt wurde
Redaktion Bernhard Bauer, Joachim Hauschild, Wolfgang Hermann,
Umschlagentwurf Werner Rebhuhn unter Verwendung eines Fotos der
Kaufhof AG, Zweigniederlassung Hamburg
© Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1969
Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung Clausen & Bosse, Leck/Schleswig
Printed in Germany
Printed in Germany
680-ISBN 3 499 60004 8

ro ro ro _{Rowohlt}

2.4 Das Quellenverzeichnis

Am Ende einer Facharbeit werden alle verwerteten Quellen, egal ob sie für Zitate eingesetzt wurden oder nicht, alphabetisch geordnet aufgeführt. Mit Hilfe des Verzeichnisses wird nachgewiesen, wie viel Mühe für diese Arbeit aufgewendet wurde.

Im Folgenden ist als Beispiel ein Auszug aus einem Quellenverzeichnis von mir wiedergegeben, das relativ kompliziert aufgebaut ist:

		und Literatur, Bd. II, Reinbek bei Hamburg 1969, S. 139 - 149
Lukács, Georg		"Reportage oder Gestaltung? Kriti- sche Bemerkungen anläßlich eines Ro- mans von Ottwald", in: Raddatz, F.J. (Hrsg.): ebd., S. 150 - 158
Lukács, Georg	:	"Aus der Not eine Tugend", in: Raddatz F.J. (Hrsg.): ebd., S. 166 - 177
Lutz, Volker	0	"Notwehr eines Autors", in: Sonntag, vom 12.1.1975
Möbius, Hanno	•	Arbeiterliteratur in der BRD. Eine Analyse von Industriereportagen und Reportageromanen, Köln 1970
Negt, Oskar	*	"Wallraffs Untersuchungsarbeit im Be- reich der 'unterschlagenen Wirklich- keit'", in: Linder, Ch. (Hrsg.): In Sachen Wallraff, Köln 1975
Negt, Oskar/Kluge Alexander	•	Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit, 3. Auflage, Frankfurt a.M. 1974
Ottwald, Ernst	•	"'Tatsachenroman' und Formexperiment. Eine Entgegnung von Georg Lukacs", in: Raddatz, F.J. (Hrsg.): Marxismus und Literatur, Bd. II, Reinbek bei Ham- burg 1969, S. 159 - 165
Popitz, H. u.a.	0	Das Gesellschaftsbild des Arbeiters, 3. Auflage, Tübingen 1967
Raddatz, Fritz J. (Hrsg.)	•	Marxismus und Literatur, Eine Doku- mentation in 3 Bänden, Reinbek bei Hamburg 1969
Reich-Ranicki, M.	•	"Ein kommunistischer Meister der Reportage", in: Die Zeit, 39. Wo., vom 22.9.1961
Reich-Ranicki, M.	•	Die Ungeliebten, Sieben Emigranten, Pfullingen 1968
Rüden, Peter von	•	"Arbeiterdia"

Hier sehen Sie ein einfaches Quellenverzeichnis aus einer Arbeit über römische Bauwerke.

Marks / Tingay: Die Römer, Geschichte - Alltag - Kultur

Chrisp, Peter: Die Römer, Basel 1994

Corbishley, Mike: Das Buch vom alten Rom, Würzburg 1990

Fritz R. Glurk, Fritz, R.: Das alte Rom, Blindlach 1993

Corbishley, Mike: Die Welt der Römer, Hamburg 1998

David Macanlay, David: Eine Stadt wie Rom, München 1975

R. J. Unstead, R. J.: Eine römische Stadt, Wien 1977

Corbishley, Mike: Römer, München 1993

Die folgende Quellenangabe stammt aus einer Facharbeit über den Zweiten Weltkrieg im heimischen Bereich:

Bedürftig, Friedemann: Lexikon III. Reich, Hamburg 1994

Knopp, Guido: Das Ende 1945. Der verdammte Krieg, München 1995 Piekalkiewicz, Janusz: Der Zweite Weltkrieg, ECON-Verlag, Bielefeld 1994 Wiethege, Dieter: Und als der Krieg zu Ende schien..., Schwelm 1985

Sollbach, Gerhard E. (Hrsg): Hagen, Kriegsjahre und Nachkriegszeit 1939 - 1948,

Hagener Stadtgeschichten, Band 4, 2. Auflage,

Hagen 1995

3. Grundlagen der Facharbeit

In dieser Facharbeit vermitteln Sie Kenntnisse aus einem technischen Bereich, mit denen Sie einen Sachverhalt erklären und veranschaulichen. Dabei verarbeiten Sie die Untersuchungen anderer. Deshalb müssen Sie immer klar zu erkennen geben, wann Sie objektiv festgestellte Tatsachen oder persönliche Meinungen oder Vermutungen wiedergeben. Die Facharbeit zeichnet sich deshalb vor allem dadurch aus, dass unter anderem ganz exakt zwischen fremden und eigenen Gedanken unterschieden wird. Aus diesem Grund muss die Technik des Zitierens sicher beherrscht werden, damit diese Trennung klar durchgeführt werden kann. Auch jede Quelle muss kenntlich gemacht werden, selbst wenn sie nicht direkt als Zitat verwendet wird.

In der Regel könne Sie voraussetzen, dass der Adressat selbst über einige Fachkenntnisse verfügt. Deshalb müssen Sie allgemein bekannte Sachverhalte und Fachbegriffe nicht erläutern.

Zur Veranschaulichung Ihrer Ausführungen sollten Sie Diagramme, Statistiken, Abbildungen, Graphiken etc. entweder in den Text einbauen oder als Anhang hinzufügen.

Die eigene Leistung besteht darin, die gesammelten Fakten unter dem Gesichtspunkt der Themenstellung zu ordnen und Schlussfolgerungen zu ziehen, die neue Zusammenhänge verdeutlichen.

Die Verwendung von Zeitungsartikeln, manchmal auch von populärwissenschaftlichen Büchern, stellt ein spezielles Problem dar. Häufig sind solche Texte nicht wertneutral geschrieben, einige sogar stark polemisch. Das müssen Sie erkennen und berücksichtigen, denn der Schreibstil Ihrer Arbeit ist <u>immer</u> sachlich!

Die typische Äußerung: "Ich habe mir alles angelesen, eigentlich müßte ich alles zitieren", dürfte nun nicht mehr vorkommen.

Wie man aber Fakten einmal durch ein richtiges und einmal durch ein falsches Vorgehen verarbeiten kann, möchte ich am Beispiel zweier Arbeiten vorstellen, die als Thema "Die neue Gefahr: Hautkrebs" hatten.

Beispiel 1:

Das erste Beispiel zum Thema "Hautkrebs" ist gelungen, die Quellenangaben habe ich nicht mitveröffentlicht:

...

Übermäßige Sonnenbestrahlung als Hauptursache

In allen Merkblättern, Aufsätzen, Broschüren und Büchern wird übereinstimmend eine übermäßige Sonnenbestrahlung als Hauptursache für die Entstehung von Hautkrebs angesehen.

Dr. Josef C. Maroon schreibt in seinem Buch "Was sie gegen Krebs tun können. Moderne Methoden der Krebsverhütung und Krebsbekämpfung",¹⁾ dass heutzutage übermäßige Sonnenbestrahlung die weitaus häufigste Ursache des Hautkrebses sei.

Diesen Zusammenhang beweist er mit Hilfe verschiedener Beobachtungen:

- Hautkrebs tritt meist an ungeschützten Stellen auf,
- Hautkrebs tritt am häufigsten bei Personen auf, die ständig und regelmäßig für längere Zeit übermäßiger Sonneneinwirkung aus gesetzt sind, z.B. Bauern, Seeleute.
- Tierexperimente haben ergeben, dass in erster Linie die ultravioletten Strahlen der Sonne krebsartige Veränderungen der Haut hervorrufen.

Im Buch von Anders und Altenheide: "Krebs-Entstehung und Vorbeugung" heißt es: "Die ultraviolette Strahlung kann ... bei intensi-

ver Einwirkung Hautkrebs verursachen." ²⁾ Die Folgen des maßlosen Bäunens reichen vom einfachen Sonnenbrand über frühzeitiges Altern der Haut mit Falten und Leberflecken bis hin zum Hautkrebs.

Im Gesundheitsbuch der Apothekenumschau: "Wiederholte intensive Sonnenbestrahlung über Jahre hinweg kann zum Auslöser für ein Melanom werden. Der Trend zur Dauerbräune in der Kindheit und Jugend spielt eine Rolle. Schon ein einziger schwerer Sonnenbrand in dieser Altersstufe ist ein Risikofaktor für Hautkrebs, der dann zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr auftreten kann!" ³⁾

"Quittung nach 20 Jahren" ist die Hauptüberschrift des wichtigen Spiegel-Artikels von 1994. Dieser Artikel über die Hautkrebsgefahr beginnt mit einer schreckenerregenden Darstellung eines Sonnenbrandes. Dann wird ausgeführt: "Die Quittung für die allsommerliche Selbstverbrennung, warnen die Dermatologen, komme bestimmt. Heute säßen in ihren Wartezimmern die Sonnenanbeter der sechziger und siebziger Jahre. Karibikreisende von heute würden sich dort im Jahre 2000 wiedertreffen." ⁴⁾

Beispiel 2:

Das zweite Beispiel soll ein falsches Vorgehen verdeutlichen. Ohne Quellenangabe wurde lediglich der Inhalt einer Broschüre abgeschrieben:

Risikogruppen bei Menschen

An Hautkrebs kann jeder erkranken; aber wer in einem nördlichen Land wie der Bundesrepublik geboren wird, hat ein erhöhtes Risiko. Warum? Weil die Haut vieler Nordeuropäer ziemlich empfindlich auf die Sonne reagiert. Bietet die Haut jedoch nicht genug Schutz gegen die ultravioletten Strahlen, kann das ein Auslöser für die bösartige Veränderung der Pigmentmale sein; ein Krebs kann entstehen. Vor allem, wenn Sie sich die meiste Zeit in geschlossenen Räumen aufhalten, ist die Sonne für Sie also nicht nur warm und angenehm, sondern möglicherweise auch gefährlich.

Das gilt erst recht, wenn Sie von Natur aus blass, sehr blond oder rothaarig sind, viele Sommersprossen oder andere Pigmentmale haben oder es in ihrer Familie bereits Melanomfälle gibt.

Sonnenbrand, zum Beispiel, kann später mal die schlimmsten Folgen haben. Deshalb sollten Sie sich beim Sonnenbaden immer mit einer Creme schützen, die den richtigen Lichtschutzfaktor hat. und lieber mal paar Minuten zu früh in den Schatten gehen, als ein paar Minuten zu spät. So können Sie das Krebsrisiko ganz entscheidend reduzieren.

Diese Arbeitsleistung ist ungenügend. Das Abschreiben eines Textes (hier eines Prospektes) und das Nichtkenntlichmachen ist eine Täuschung!

NOTIZEN:

4. Die Facharbeit

4.1 Das Konzept einer Facharbeit

Wenn Sie eine Erörterung, einen Problemaufsatz oder gar eine Facharbeit abfassen, müssen Sie allgemein anerkannte Formalien beachten. Die Gliederung solcher Arbeiten erfolgt nach einem bestimmten Schema:

- Inhaltsverzeichnis (Gliederung) evtl. Vorwort
- Einleitung
- Hauptteil / Ausführungen
- Schluss
 - evtl. Literaturverzeichnis (wenn sich die Fußnoten nicht auf dem Seitenende befinden)
 - evtl. Anhang
 - evtl. Stichwortverzeichnis
- Quellenverzeichnis

4.1.1 Die Stoffsammlung

Am Anfang müssen Sie die Tiefe des Themas ausloten. Das geht vor allem in einer Gruppe leicht von der Hand. In einer Art "Brainstorming" schreiben Sie stichpunktartig auf, was Ihnen alles zu diesem Thema einfällt. Da diese Thematik für Sie nicht vollkommen neu sein dürfte, können Sie schon eine grobe Strukturierung des Themas vornehmen.

Die Themenstellungen für eine Facharbeit ist in der Regel eng begrenzt:

Z.B.: "Löten":

Der erste Schritt liegt darin, die Tiefe des Themas auszuloten. Relativ leicht ist es immer, Fragen zu stellen:

- Welche Arten des Lötens gibt es?

- Welche Materialien werden verwendet?

- Welche Arbeitsmethoden gibt es?

- usw.

Möglicherweise finde Sie alle Inhalte der Thematik übersichtlich im Fachbuch, das Sie im Unterricht verwenden. Überprüfen Sie kritisch, ob diese Informationen ausreichend sind oder ob ein spezielles Fachbuch für weitere Antworten erforderlich ist. Bedenken Sie, dass Schulbücher nicht immer auf dem neuesten Stand der Technik darstellen und selten Ausblicke in die Zukunft bieten.

Vorteilhaft sind Fachzeitschriften, die in der Regel neuesten Stand der Technik vermitteln. Überlegen Sie auch, woher Sie sehr gute Zeichnungen, Übersichten, Tabellen ... finden können, die vor allem bei der Präsentation eine wesentliche Rolle spielen.

Aufgabe: Finden Sie weitere Fragen zum Thema "Löten"			

4.1.2 Die Gliederung

Bei der Erstellung der Gliederung / des Inhaltsverzeichnisses haben Sie zwei Möglichkeiten, einmal die in dieser Vorlage verwendete Dezimalklassifikation und zum anderen die gemischte Klassifikation.

Beispiele:

Dezimalklassifikation:

- 1
- 1.1
- 1.2
- 1.2.1
- 1.2.1.1
- 1.2.1.2
- 1.2.1.2.1
- 1.2.1.2.2
- 1.2.2
- 1.3
- 2.
- 2.1
- 2.1.1

An dem Beispiel ist erkennbar, dass der Vorteil bei einer sehr tiefen Untergliederung darin liegt, dass die Übersicht nicht verloren geht.

Gemischte Klassifikation:

- I. ... oder: I. ... a) ... b) ... a) ...
- II. ...
 - a) ...
 - b) ...
 - c) ...

- A) ...
 - b) ...
 - 2....
 - a) ...
- b) ...
 - B) .. .

Es wird deutlich, dass die Abfolge von Buchstabe und Zahl nicht zwingend vorgeschrieben ist. Die mögliche Unübersichtlichkeit verhindert eine tiefe Untergliederung.

Bei einer Gliederung sollten Sie folgende Punkte berücksichtigen:

Aus dem Ziffernsystem muss schon optisch eine Wertigkeit erkennbar sein (Kapitel und Unterpunkte). Die Kapitel sollten entweder alle Untergliederungspunkte haben, oder Sie sollten generell darauf verzichten. Bedenken Sie, dass immer mindestens zwei Untergliederungspunkte vorhanden sein müssen (siehe Beispiel), sonst wäre eine Unterteilung überflüssig. Die Gliederungspunkte müssen eine einheitliche Formulierung aufweisen: entweder nur Fragesätze (nicht empfehlenswert), nur Aussagesätze (evtl. zu lang) oder nur Überschriften (vorteilhaft).

Mit der Gliederung dürfen Sie dem Leser nicht zu viel versprechen - zu einem Gliederungspunkt können Sie nicht nur zwei, drei Sätze schreiben!

Eine gut strukturierte Gliederung, die sich durch einen logischen Aufbau auszeichnet, ermöglicht auch eine sichere und schnelle Orientierung.

Die Überschriften und Formulierungen im Inhaltsverzeichnis müssen in der Arbeit vollständig und unverändert übernommen werden. Es genügt nicht, nur die Ziffernbezeichnung zu verwenden.

Beachten Sie, dass die Inhaltsangabe die Visitenkarte einer Facharbeit darstellt.

4.1.3 Die Einleitung und der Schluss

4.1.3.1 Die Einleitung

Die Einleitung darf nichts vom Hauptteil vorweg nehmen, auch kein Ergebnis andeuten. Die Stoffsammlung stellt die Grundlage für die Einleitung dar, da hier der Kerngedanke / Schwerpunkt der Themenstellung vorhanden ist.

Mit einer Einleitung sollen Sie auf geeignete Weise, auf das Thema eingehen. Sie können auch eine Behauptung aufstellen (Frageform wählen!), die Sie am Schluss noch einmal aufgreifen. Weiterhin können Sie eine zu umfangreiche Thematik eingrenzen und so zeigen, dass Sie keinen Aspekt vergessen, sondern sich lediglich einen Schwerpunkt gesetzt haben.

Für die Formulierung der Einleitung gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Man kann ausgehen

- 1. von einer bekannten Tatsache
- 2. von einer überraschenden Erkenntnis
- 3. von einem aktuellen Anlass (Tageszeitung)
- 4. von einem extremen Beispiel
- 5. von einem Gegensatz
- 6. von einer Definition des zentralen Themenbegriffs
- 7. von dem geschichtlichen Hintergrund
- 8. von einem Zitat, einem Sprichwort, einer Redensart
- von der gegensätzlichen Beurteilung eines Sachverhaltes in Gegenwart und Vergangenheit
- 10. von einem eigenen Erlebnis
- 11. von einer Abgrenzung / Eingrenzung der Themenstellung
- 12. von ...

4.1.3.2 Der Schluss

Das Ziel des Schlusses liegt darin, einer Arbeit ein abgerundetes Ende zu geben.

Der Schluss muss vom Umfang her der Arbeit angemessen sein, 10% sind ein guter Anhaltspunkt. Er darf keine weitere Auseinandersetzungen mit der Thematik enthalten, da er eine Schlussmarkierung ist.

Möglichkeiten für den Schluss:

- Kurzes Resümee der Arbeit
- Verweis auf die Zukunft
- Entwicklungsmöglichkeiten
- Das stichhaltige Zitat eines Fachmannes verwenden

- ...

4.2 Der Hauptteil

Im Hauptteil berücksichtigen Sie alle vorher benannten formalen und inhaltlichen Elemente. Wesentlich sind auch eine korrekte Rechtschreibung und Grammatik, als auch eine einwandfreie angemessene sprachliche Formulierung.

5. Anhang

"Du kannst einem Menschen nichts lehren, du kannst ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken." (Galilei)

Aufnahmeformen und Merkfähigkeit

hören: 20 % Merkfähigkeit sehen: 30 % Merkfähigkeit hören und sehen: 50 % Merkfähigkeit selbst sagen: 70% Merkfähigkeit selbst tun: 90 % Merkfähigkeit

5.1 Beispiel für das Titelblatt einer Facharbeit

Berufskolleg Ennepetal des Ennepe-Ruhr-Kreises in Ennepetal 58256 Ennepetal	Höhere Berufsfachschule für Technik
FACHARB für das Fach	
Ausführungen von stufer und Stufenge	
Vorgelegt von:	
Lehrer: Bearbeitungszeit: Abgabetermin: abgegeben am:	

5.2	Bewertungsbeispiel de	er Grupper	nleistung

Dieses Bewertungsbeispiel ist nur dann wichtig, wenn die Facharbeit als Gruppenarbeit erlaubt wurde.

Bewertung der Gruppenleistung "Die Facharbeit"

Gruppenmitglieder:	
Thema:	

Aufgabe ist das Erstellen einer Mappe mit einer Arbeitsdokumentation.

In einer Mappe wird der Arbeitsfortschritt eines jeden Gruppenmitgliedes dokumentiert. Darunter gehören Erfolge, Probleme und Beratungsgespräche mit dem betreuenden Lehrer.

Die Darstellung muss lückenlos und übersichtlich strukturiert sein.

5.3 Bewertungsbeispiel für die Einzelleistung

Die Einzelleistung muss bei einer Gruppenarbeit deutlich werden, auch schon in der Gliederung!

Bewertung der Einzelleistung "Die Facharbeit"

Name:	Klasse:	Datum:
Thema:		
Beurteilungsgrundlagen:		

Inhalt:	1. Darstellung des Themas	6. Zitatenverwendung
	2. Aufbau - Strukturierung	7. Fußnotenangaben
	3. Aktualität	8. Quellenangaben
	4. Verständlichkeit	9. Tabellen, Grafiken, Fotos
	5. Sachzusammenhang	10

Ausdruck: Satzbau	Rechtschreibung (Fehlerquotient):
Mängel in der Wortwahl,	0 - 0,5 = 1
aktiver Wortschatz	0,6 - 1,2 = 2
Verständlichkeit	1,3 - 2,3 = 3
Schreibstil	2,4 - 3,9 = 4
Fachbegriffe	4,0 - 5,5 = 5
Zeitform	5,6 - ~ = 6

....

Erläuterungen:

Benotung: Inhalt 70%, Ausdruck 20%, Rechtschreibung 10%

Der Wirklichkeitsform des Verbs (Indikativ) stehen zwei Möglichkeitsformen (Konjunktiv I und II) gegenüber.

Beispiele:

Die Mutter weiß, dass Inge in der Schule ist. (Indikativ)
Die Mutter behauptet, dass Inge in der Schule sei. (Konjunktiv I)
Die Mutter glaubt, dass Inge in der Schule wäre. (Konjunktiv II)

Arbeitsanleitungen:

- 1. Erläutern Sie die unterschiedlichen Aussagen.
- 2. Geben Sie sich Rechenschaft darüber, welche Möglichkeiten die Aussage im Konjunktiv II offen lässt.

Der Konjunktiv II wird eingesetzt, wenn etwas nur gedacht oder gewünscht wird, ohne dass es in Erfüllung geht:
Nachdem der Unfall geschehen war, wünschte sich der Autofahrer:
Wäre ich doch langsamer gefahren! Hätte ich doch nicht in der Kurve überholt! Könnte ich den Unfall nur ungeschehen machen!

Der Konjunktiv I wird u.a. eingesetzt, um Aussagen anderer sinngemäß wiederzugeben (z.B. bei strukturierenden Inhaltsangaben!).

Arbeitsanleitungen:

1. Bestimmen Sie, in welcher Aussageweise der folgende Text geschrieben ist: Martin ist ein Sorgenkind

Er sieht blass aus, er hat keinen Appetit, ist körperlich zart, erkältet sich leicht, geht ungern zur Schule, lernt nicht gern, schreibt schlecht, kann nicht rechnen, ist unaufmerksam, bringt schlechte Zeugnisse nach Hause, bleibt sitzen, ...

- 2. Verwandeln Sie den voraufgehenden Text in folgender Weise: Jemand sagt, Martin sehe blass aus, er habe keinen Appetit,
- 3. Verwandeln Sie auch so: Martins Eltern wünschen: Sähe Martin doch besser aus! Hätte er doch einen besseren Appetit!...
- 4. Vergleichen Sie die beiden Texte miteinander. Welche Konjunktivform wurde im ersten (im zweiten) Text verwendet? Warum steht hinter den einzelnen Sätzen des zweiten Textes jeweils ein Ausrufezeichen?³

³ Blomenkemper / Ehlen: Deutsch für weiterführende berufsbildende Schulen, Köln-Porz 1982, S. 199

Erklärung I

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe.

Ich erkläre weiterhin, dass ich alles gedanklich, inhaltlich oder wörtlich von anderen (z.B. aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Lexika, Internet usw.) übernommene als solches kenntlich gemacht, d.h. die jeweilige Herkunft im Text oder in den Anmerkungen belegt habe. Dies gilt gegebenenfalls auch für Tabellen, Skizzen, Zeichnungen, bildliche Darstellungen usw.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die nachgewiesene Unterlassung der Herkunftsangabe als versuchte Täuschung bzw. als Plagiat ("geistiger Diebstahl") gewertet wird. Unkenntnis der in der Wissenschaft gebräuchlichen Regeln gilt nicht als Entlastung.

Ich anerkenne hiermit, dass bei Vorliegen eines Plagiats die Arbeit nicht als selbstständige Leistung gewertet wird mit der Folge, dass

die gesamte Arbeit mit "Ungenügend" bewertet wird.

2.

- 1. mein Anspruch auf einen Leistungsnachweis und die Möglichkeit einer Nachbesserung der Arbeit entfällt;

Erklärung II. (freiwillig)

Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, wenn die von mir verfasste Facharbeit der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

 Datum	Unterschrift

7. Stichwortverzeichnis

Α			S	
^	Abgabetermin Ablaufplan	4 4	Schlagwortkatalog Schluss	5 23
	Arbeitshaltung	3	Sozialkompetenz	3
	Arbeitstechniken	5	Stoffsammlung	19
	Ausdruck	4	T	
В			Titelblatt	37
	Bewertungsbeispiel	28, 29	Verfasserkatalog	5
	Bibliotheken	5	Z	
	Bücher	5	Zeitplanung	4
	Buchhandlungen	5	Ziffernsystem	21
D	· ·		Zitieren	7
	Dezimalklassifikation	21		
Ε				
	Einleitung	22		
F	•			
	Fachzeitschriften	5, 15		
G				
	Gemischte Klassifikatio	n 21		
	Gliederung	21		
	Grundlagen	15		
	Gruppenarbeit	3		
Η				
	Hauptteil	24		
l				
	Informationsquellen	5		
K				
	Kataloge	5		
	Konjunktiv	29		
	Konzept	19		
	Krankheitsfall	3		
L				
	Lexika	5		
Q				
	Quellenangabe	10		
	Quellenverzeichnis	14		

8. Quellenverzeichnis

Achtermann / Ehlen: Deutsch, Sekundarstufe II, Köln-Portz 1976

Arens, R. / Rahn, K.-D.: Deutsch für berufsbildende Schulen,

Darmstadt 1980

Blomenkemper / Deutsch für weiterführende berufsbildende

Ehlen Schulen, Köln-Porz 1982

Böll, Heinrich: Erzählungen, Hörspiele, Aufsätze, Köln 1964,

Brandt, F. u.a.: Verständigung. Deutsch für berufliche Schulen,

Stuttgart 1992

Biermann / Schurf u.a.: Texte, Themen und Strukturen, Düsseldorf

1990

Feiks, D. / Krauß, E.: Training, Erörterung und Interpretation für das

10. Schuljahr, Stuttgart 1986

Kabisch, Eva-Maria: Standorte, Umgang mit Texten im Deutschun-

terricht der Oberstufe, Stuttgart, Düsseldorf,

Berlin, Leipzig 1992

Schuster, Karl: Arbeitstechniken Deutsch. Für die Sekundar-

stufe II und das Studium, Bamberg 1980

Weiß / Erwert: Sprechen, Schreiben, Unterscheiden, Deutsch-

buch für die Sekundarstufe II, Bad Homburg vor

der Höhe, Berlin, Zürich 1978